

# Apostelgeschichte 9,1-18

---

*Gemeinde: EFG-Oberkrämer*

*Datum: 10.5.2015*

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gesprochenen Predigt.

Natürlich dürft ihr die Predigtskripte für die eigene Vorbereitung von Predigten, Hauskreisen, Jugendstunden... benutzen. Macht einfach unserem Herrn Jesus alle Ehre!

Wir sind im Moment dabei, uns Bekehrungsgeschichten anzuschauen. Letztes Mal ging es um den Kämmerer aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8,26-40). Meine These war folgende: Simon der Zauberer ist der Prototyp eines Mächtigen-Christen, ein Mitläufer, ein Opportunist, jemand, der äußerlich dazu gehört, aber im Herzen nie eine wirkliche Umkehr erfahren hat. Mit der Geschichte von Simon stellt Lukas die Frage: Was macht eine echte Bekehrung aus? Und die folgenden zwei Erzählungen in der Apostelgeschichte geben uns ein paar Hinweise.

Letztes Mal drehte sich alles um einen Mann, der in der Bibel las, Fragen hatte und das Evangelium erklärt bekam. Mein erstes Fazit war: Zu einer echten Bekehrung gehört es, dass man das Evangelium versteht. Rettender Glaube glaubt an das Richtige. Im Zentrum einer echten Bekehrung steht ein klares Verständnis vom neuen Glauben. Das ist der Grund dafür, warum der Apostel Paulus so oft an die Korinther schreibt: „Wisst ihr nicht...?“ Wissen ist wichtig! Wo es an Wissen fehlt, baut der Glaube auf ein falsches Fundament oder läuft in eine falsche Richtung. Das Evangelium ist eine Botschaft, die gepredigt werden muss, es geht dabei nicht um ein Gefühl, das man vermitteln will oder um eine Zugehörigkeit zu einem Club oder um ein paar Verhaltensregeln.

ABER – und dieses Aber ist wichtig! Das Evangelium zu kennen, ist nicht genug! Wir nähern uns jetzt dem vielleicht größten Problem von Kindern aus einem christlichen Elternhaus; Kinder mit einer eigenen Kinderbibel, die mit 9 Jahren auf ihr erstes Sola fahren, von klein auf biblische Geschichten hören, in den KinderGottesdienst und später in die Jugend gehen. Sie sind christlich sozialisiert, fallen in der Gemeinde kaum auf, geben die richtigen Antworten, sind vielleicht sogar getauft – genau wie Simon – aber es fehlt etwas in ihrem Leben. Es fehlt eine besondere Leidenschaft, es fehlt Heiliger Geist, es fehlt eine das eigene Leben auf den Kopf stellende Begegnung mit dem Auferstandenen. Christsein ist mehr als eine Familien-Kultur. Das gilt für den Islam oder den Hinduismus und den Buddhismus, aber das gilt nicht für das Christentum.

Johannes 1,12.13

*nicht aus Geblüt* – Familienglaube ist kein Ersatz für die eigene Wiedergeburt. Es ist ein unglaublicher Segen, wenn die Großeltern und die Eltern für einen beten, aber für eine Wiedergeburt reicht das nicht aus!

Und deshalb präsentiert uns Lukas nun die Geschichte von jemandem, der schon

alles wusste, aber etwas ganz Anderes brauchte: Paulus

Seine Herkunft beschreibt Paulus so:

Philipper 3,5

Apostelgeschichte 22,3

Hebräer von Hebräern = der konservative Zweig im Judentum. Sehr gläubiges Elternhaus. Seine orthodoxen Eltern schicken ihn aus Tarsus, wo er geboren wurde weg nach Jerusalem, um dort groß gezogen zu werden. Er wurde ein Pharisäer und hatte den zu deiner Zeit bekanntesten Lehrer: Gamaliel.

Und er hatte noch mehr. Er hatte persönlichen Kontakt zu den Christen, weil er ihr größter Feind war.

Galater 1,13.14

Apostelgeschichte 8,3

Paulus hatte genug theologisches Wissen und genug Wissen über die Sekte der Christen aus erster Hand. Er hätte wahrscheinlich jedem das in seinen Augen falsche Evangelium der Christen erklären können, aber er glaubte nicht daran! Sein Wissen war nicht lebensverändernd! Und das müssen wir fest halten: Wissen allein verändert niemanden! Wissen allein macht nicht gläubig! Vielleicht fragst du dich manchmal, warum sich super kluge, liberale Theologieprofessoren, die wirklich viel Ahnung über die Bibel haben, nicht schneller bekehren? Die Antwort muss wie bei Paulus lauten: Es fehlt ihnen die lebensverändernde Begegnung mit Jesus. Wissen in der Hand eines Menschen, der selbstgerecht ist, führt nicht zur Bekehrung, sondern dazu, dass man dem Wort Gottes Gewalt antut und irgendwie „christlich“ lebt, ohne die Kraft Gottes je erfahren zu haben (vgl. Matthäus 22,29).

Also lernen wir einmal Paulus kennen:

Ich werde übrigens immer von „Paulus“ reden, obwohl im Text selbst „Saulus“ oder „Saul“ steht. Paulus wurde nicht – wie es manchmal heißt – vom Saulus zum Paulus, sondern er hatte zwei Namen: einen jüdischen und einen griechischen (Apostelgeschichte 13,9). Je nach Kulturkreis konnte er den einen oder den anderen verwenden. Ich verwende, damit wir nicht durcheinander kommen immer den bekannteren: *Paulus*.

Apostelgeschichte 9,1.2

*die des Weges* = Bezeichnung für Christen, der Weg des Herrn?

Apostelgeschichte 9,3.4

Das hier ist unglaublich dramatisch! extreme Helligkeit – noch dazu am Mittag (vgl. Apostelgeschichte 22,6) – die einem alle Kraft raubt...

Aber das Besondere liegt in dem, was die Stimme sagt: *Saul, Saul, was verfolgst du mich?*

Hier spricht Jesus. Alles Wissen, aller Eifer hatte Paulus in eine gefährliche Position gebracht: Er war zum Verfolger Jesu geworden. Er wollte Gott dienen,

nicht ihn zum Feind haben. Er wollte Gott gefallen, nicht seinen Zorn herauf beschwören! Aber genau das ist passiert! Er jagt die Menschen, die Gott am Wichtigsten sind. Und was Jesus hier tut, ist folgendes: Er sagt: Wer meine Leute verfolgt, der verfolgt mich!

Bleibt für Paulus nur eine Frage zu klären: Wer redet da?

Apostelgeschichte 9,5

Das ist jetzt der Moment, der alles entscheidet. Auf der einen Seite meine Reputation als strenggläubiger Pharisäer, mein Auftrag von den Hohepriestern und mein Selbstverständnis als „Rechtgläubiger“. Auf der anderen Seite die Stimme des Gott-Menschen, der sich „Jesus“ nennt, und inmitten göttlicher Herrlichkeit zu mir redet.

Darf Jesus alles, was ich glaube zu wissen und zu sein, einfach durchstreichen?

Darf er zu mir reden und alles, wofür ich lebe, was mir Wert, Macht und Anerkennung verleiht einfach durchstreichen und zu Dreck erklären?

Darf er, weil er Gott ist, die Kontrolle über mein Leben übernehmen und einfach alle meine Pläne für die Zukunft über den Haufen werfen?

Apostelgeschichte 9,6

Das sind keine einfachen Fragen. Hier geht es um alles. Wer darf Jesus für mich sein? UND: Gab es in meinem Leben eine Begegnung mit Jesus? Es braucht nicht gleich eine Manifestation göttlicher Herrlichkeit, aber ich denke Lukas erwähnt die Bekehrungsgeschichte von Paulus so ausführlich, weil sie einen wichtigen Kern enthält: Zu einer echten Bekehrung gehört die alles über den Haufen werfende, mich existentiell berührende Begegnung mit Jesus.

Bekehrung heißt „Bekehrung“. Weg vom Alten hin zum Neuen.

Bekehrung heißt, dass Gott mein Leben auf „0“ setzt – zurück zum Anfang, Neustart, Reset.

Apostelgeschichte 9,7-9

Drei Tage fasten und absolute Finsternis. Besser könnte man das Dilemma dieses Mannes nicht in Worte fassen. Hingabe an Gott und tiefe geistliche Dunkelheit. Der Wunsch, für Gott zu leben, und die Einsicht, das Wesentliche verpasst zu haben.

Und es steht nur indirekt hier, aber in diesen Tagen bekehrt sich Paulus, denn als Hananias, von dem wir gleich noch mehr hören werden, zu ihm kommt, spricht er ihn mit den Worten an: *Bruder Saul*.

Mit Paulus eigenen Worten:

Apostelgeschichte 26,9-19

*nicht ungehorsam* = (Litotes) von ganzem Herzen und umfassend gehorsam

Bekehrung heißt, dass ich Gottes Berufung für mein Leben annehme und meine eigenen Ziele und Wünsche den seinen unterordne.

Bekehrung heißt, dass Gott in meinem Leben *Gott* wird.

Ein Beispiel gefällig. Nehmen wir Hananias. Ein unbedeutender Christ aus Damaskus, der nicht mehr in der Apostelgeschichte auftaucht, den Gott hier aber benutzt, weil sein Leben ein so gutes Beispiel für eine echte Bekehrung ist.

Apostelgeschichte 9,10-12

Das war eine ziemliche Herausforderung. Immerhin wusste Hananias nicht, dass Paulus sich bekehrt hatte.

Apostelgeschichte 9,13.14

Das sind ernste Einwände.

Apostelgeschichte 9,15.16

Warum schickt Jesus einen Hananias? Warum kann Paulus nicht einfach direkt nach seiner Bekehrung wieder sehen? Ihr ahnt es schon... es ist ein bisschen wie bei den Samaritern. Paulus war von seinem ganzen Wesen her Alpha-Tier, One-Man-Show, Wunderkind, Rampensau. Einer, der, wenn er von einer Sache überzeugt ist, alles wagt. Einer, der über Leichen geht. Einer, der sich von niemandem etwas sagen lässt. Was Paulus lernt, während er in der Dunkelheit sitzt und auf Hananias – oder Ananias – wartet, ist Folgendes:

Die Bekehrung macht aus einem Ich ein Wir. Ich werde – egal wie mein Hintergrund und meine Berufung aussieht – ich werde immer auch Bruder unter Brüdern, Teil einer neuen, geistlichen Familie. Und ich brauche den Anderen.

Es gibt nicht viele Paulusse in der Gemeinde, also Menschen, die Gott von Mutter Leib an für eine ganz außergewöhnliche, den Lauf der Heilsgeschichte nachhaltig prägende Aufgabe im Blick hat (Galater 1,15)... die sind wirklich selten. Aber es gibt viele scheinbar einfache Jünger, die wie Hananias, in einem engen Kontakt mit Gott leben und sich gebrauchen lassen, die ihre Komfortzone verlassen, um denen zu helfen, die Gott als auserwähltes Werkzeug gebrauchen und leiden lassen will.

Egal ob Paulus oder Hananias, ihre zwei Geschichten unterstreichen, was es heißt, sich zu bekehren.

Bekehrung heißt, Jesus wird Herr in meinem Leben (Apostelgeschichte 9,5.10). Und als *Herr* krempelt er mein Leben um. Als Herr schickt er mich zu denen, vor denen ich Angst habe. Als Herr beruft er mich, das Evangelium zu predigen und für ihn zu leiden.

Mein Fazit: Zwei Dinge kommen bei einer Bekehrung zusammen. Ich kenne das Evangelium und ich begegne dem auferstandenen Jesus Christus. Es muss nicht so dramatisch sein wie bei Paulus, aber am Ende bleibe ich nicht derselbe. Habe ich vorher für meine Reputation gelebt, mir durch Leistung den Respekt von Menschen erworben und mich selbstgerecht über meine Frömmigkeit definiert, so hört das alles auf. Und Jesus wird *Herr*.

Und wo das passiert und sich durch eine Taufe manifestiert, da beginnt neues Leben. AMEN